

Ansturm auf Grippe-Impfung

Die Grippe-Saison beginnt, und die Nachfrage nach den Grippe-Impfungen ist dieses Jahr besonders hoch. Einige Patienten berichten, dass sie bereits abgewiesen worden sind. Die Lager mancher Ärzte sind leer. Weitere Lieferungen sind aber unterwegs.

VON SEBASTIAN SCHMIDT

Von Sprechstundenhilfen wird hinter vorgehaltener Hand erzählt: »Es gibt gerade Schwierigkeiten mit der Lieferung des Grippe-Impfstoffes.« Und im Internet beschwerten sich Menschen, weil sie gar keine Grippe-Impfung bekommen. Sie sei mit 56 Jahren weggeschickt worden, weil sie zu jung wäre, schreibt eine Gießenerin auf Facebook. An der Justus-Liebig-Universität beklagen sich Mitarbeiter, weil die Impftermine der Universität nach drei Stunden bereits alle vergeben sind. Witold Rak ist Sprecher des Gesundheitsnetzes Gießener Hausärzte. Er erklärt, was gerade das Problem mit den Grippe-Impfungen ist.



Die Spritze mit der Grippe-Impfung ist gerade sehr begehrt. Witold Rak, Sprecher des Gesundheitsnetzes Gießener Hausärzte, warnt aber auch vor Risiken und Nebenwirkungen. SYMBOLFOTO: DPA

vom Großhändler zur Apotheke und von der Apotheke schließlich zur Arztpraxis. Dort seien die Lager wegen der hohen Nachfrage im Moment fast leer, aber neue Lieferungen kommen. »Wir sind wirklich gut aufgestellt.«

Für die Grippe-Saison 2020/21 stehen 26 Millionen Impfdosen in Deutschland zur Verfügung, hat Gesundheitsminister Jens Spahn erklärt. Zum Vergleich: Im Jahr zuvor sind nur 14 Millionen benutzt worden. Auch in Gießen haben sich die Hausärzte auf eine größere Nachfrage eingestellt, sagt Rak. So hat zum Beispiel die Praxis Cseke und Friese

letztes Jahr rund 500 Grippe-Impfungen vorgenommen. Dieses Jahr erwarten sie 750.

So viele Impfdosen, dass sich jeder Einwohner impfen lassen kann, gibt es aber nicht.

Und selbst wenn: Um jeden Bürger der Stadt zu impfen, »dafür steht die Infrastruktur gar nicht bereit«, sagt Rak. Es solle sich aber auch nicht jeder impfen lassen, sondern nur die Risikogruppen. Rak zählt auf: »Menschen die älter als 60 Jahre sind, die chronische Erkrankungen oder Atemwegserkrankungen haben, Schwangere und Menschen in Pflegeheimen oder Gemeinschaftsunterkünften.« Für diese Menschen sei eine Grippe-Impfung sinnvoll, um schwere Verläufe der Krankheit zu verhindern.

INFO

Grippe-Impfquote

Bei den über 65-Jährigen lag die Impfquote in Deutschland im Jahr 2017 bei 34 Prozent. Im Vergleich: In Süd-Korea lag sie bei 82 Prozent, in Großbritannien bei 72 Prozent, den USA bei 67 Prozent und in Frankreich bei 49. Quelle: OECD (2020), Influenza vaccination rates.

Aber ist es nicht sinnvoll, möglichst viele Menschen gegen die Grippe zu impfen? Dann würde die Krankheit es schwerer haben, in der Gesellschaft zu grassieren, und auch die Risikogruppe wäre geschützter. Rak sagt Nein. »Man muss Vorteile und Risiken abwägen«, erklärt er. Auch die Grippe-Impfung habe Risiken. Menschen mit einem gesunden Immunsystem müssen diese Risiken nicht eingehen. Sie werden mit der Grippe auch so fertig, sagt Rak.

Noch genug Zeit für Risikogruppe

Wer zu einer Risikogruppe gehört und noch keine Grippe-Impfung bekommen hat, den bittet Rak um Geduld. Das Robert-Koch-Institut empfiehlt, die Impfung im Oktober und November vorzunehmen. Die Hauptsaison sei Januar bis März und der Impfstoff brauche 14 Tage, bis er wirke, erklärt Rak. »Es ist also noch mehr als genügend Zeit.« Rak rät, dass Menschen aus einer Risikogruppe Kontakt zu ihrem Hausarzt aufnehmen. Manche haben sogar noch einen kleinen Vorrat. Ansonsten müsse man warten, bis die nächste Lieferung komme. Menschen, die keiner Risikogruppe angehören, können sich auch an ihren Hausarzt wenden. Rak fordert aber Verständnis, dass sie nur nachrangig geimpft werden.

Grundsätzlich geht Rak davon aus, dass die Grippe-Saison dieses Jahr nicht so stark ausfallen wird. Das liegt vor allem an Corona und den AHA-Regeln. Auch die Grippe verbreitet sich über Tröpfchen. Abstand halten, Hygiene beachten und Alltagsmaske tragen schützt auch vor ihr.



Natürlich gibt es auch bei Vierbeinern dauerhafte körperliche Behinderungen – diese vermindern aber nur in den seltensten Fällen ein harmonisches und glückliches Zusammenleben.

Katzendame Kibonsi sieht man ihr Handicap auf den ersten Blick an. Dreifarbige Katzen haben ja den hübschen Beinamen »Glückskatze«. Bei Kibonsi möchte man zuerst den Eindruck haben, dass das



Kibonsi

ja nicht wirklich gut funktioniert hat, da sie ein Hinterbeinchen eingebüßt hat. Allerdings überlebte sie einen unversorgten offenen Knochenbruch und kann nach der notwendigen Versorgung wieder ein unbeschwertes Leben führen. Menschen gegenüber ist sie sehr verschmust und unternimmt auch gerne noch kleine Ausflüge in die Umgebung. Da sie logischerweise nicht mehr so flink auf den Füßen ist, wie ihre vierbeinigen Artgenossen, sollte das Zuhause sehr ländlich oder in einem absolut verkehrsberuhigten Bereich liegen.

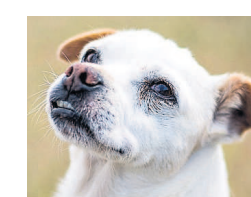
Auch der vierjährigen Labrador-Mix-Dame Mira sah man ihr Problem an – das war aber nur eines auf Zeit. Denn Mira kam extrem übergewichtig ins Tierheim. Obwohl man sie



Mira

langsam und konsequent abnehmen lies, blieben leider körperliche Folgen der falschen verstandenen menschlichen Liebe zurück. Miras Gelenke haben etwas unter der zusätzlichen Masse gelitten. Für Mira ist das aber kein Grund, weniger fröhlich, verspielt und körperlich aktiv zu sein. Sie ist ein aktiver Hund, der eine eben solche Familie sucht.

Das Handicap des sechs Jahre alten Terriers Jordi hat nichts mit seinem Körper zu tun – sondern mit seiner Seele. Das kleine Kerlchen liebt seine Menschen so sehr, dass er ihnen am liebsten auf Schritt und Tritt folgen möchte und es für ihn kaum zu ertragen ist, allein zu sein. Dazu



Jordi

kommt, dass er in seinem letzten Leben nie gelernt hat, was Stubenreinheit bedeutet. Dies müsste ihm mit viel Zeit und Geduld neu beigebracht werden, hierbei würden die erfahrenen Tierpfleger gerne seiner neuen Familie mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Das Tierheim ist unter 0641/52251 zu erreichen, Montag bis Freitag von 10 bis 12 Uhr sowie Mittwoch, Freitag und Samstag von 15 bis 17.30 Uhr. An den drei Nachmittagsterminen und nach Absprache ist es auch geöffnet. PM/FOTOS: PMP

Poppe: Arbeitszeit wird nicht gekürzt

Gießen (jri). Die zur insolventen Veritas-Gruppe gehörende Poppe GmbH in Gießen wird nun doch keine 35-Stunden-Woche mit entsprechender Lohnkürzung einführen. Dies teilte Insolvenzverwalter Dr. Jan Markus Plathner mit. Plathner hatte Ende August die 35-Stunden-Woche gefordert, um den Stellenabbau bei der rund 240 Mitarbeiter zählenden Poppe-Belegschaft möglichst gering zu halten.

»Insbesondere aufgrund der sehr positiven Entwicklung des Investorenprozesses und der Gespräche mit der zuständigen Gewerkschaft« werde er den Antrag auf Einführung der 35-Stunden-Woche nicht mehr verfolgen, teilte Plathner jetzt mit. Die Arbeitszeit bei den tariflichen Mitarbeitern bleibt deshalb bei 37,5 Stunden. Bei den außertariflichen Mitarbeitern (Verwaltung und Führungskräfte) beträgt die Arbeitszeit 40 Stunden. Es bleibe aber abzuwarten, welche Anforderungen ein möglicher Investor an das Personalkonzept stelle, sagte Plathner.

Lebensschule

Gießen (pm). Die Veranstaltungsreihe »Schule des Lebens« an der THM wechselt ins Online-Format. Am Freitag, 23. Oktober, referiert Prof. Christian Zielke um 17.30 Uhr im virtuellen Klassenraum über fünf Schritte zur Verwirklichung von Lebenszielen. Zugang zur Zoom-Videokonferenz unter christian.zielke@muk.thm.de.

Kristalle im Fokus

Serie »Schätze der Uni«: Die seltenen Apparate der Mineralogie

Gießen (chh). Im ersten Stock der Hermann-Hoffmann-Akademie glänzt und glitzert es. Das liegt an der mannshohen Vitrine, die mit Messing versetzte Reflexionswinkel und andere kristallografische Apparate beherbergt. Die Instrumente sind Bestandteil der Mineralogischen Sammlung der Justus-Liebig-Universität. Dass sie heute noch in Gießen sind, ist alles andere als selbstverständlich.

»Die ersten wissenschaftlichen Untersuchungen an Kristallen betrafen ihre äußere Form und ihre geometrischen Eigenschaften«, erklärt Alissa Theiß, die Sammlungskordinatorin der Uni. Bereits im 17. Jahrhundert sei das Gesetz der Winkelkonstanz aufgestellt worden, dem zufolge die Winkel zwischen kristallografisch gleichen Flächen desselben Minerals stets gleich groß sind. »Im 19. Jahrhundert begann man dann, die optischen Eigenschaften von Mineralien systematisch zu untersuchen«, sagt Theiß. Und hier kommen die Instrumente ins Spiel.

Die Winkelmessung war über Jahrhunderte die wichtigste Methode der Mineralogie. Anhand der unterschiedlichen Winkel konnten die Minerale in sieben Kristallsysteme eingeteilt werden. Gemessen wurden Winkel mit eigens angefertigten kristallografischen Apparaten. »Diese wurden im Laufe der Zeit immer ausgefeilter und schließlich

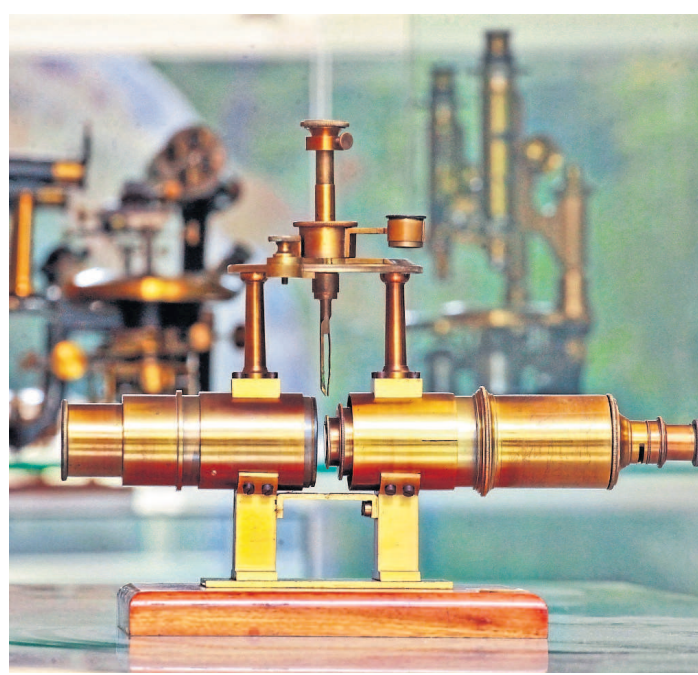
von bekannten Feinmechanik- und optischen Werkstätten in Serie produziert«, sagt Theiß. Der Achsenwinkel-Apparat beispielsweise wurde um das Jahr 1850 angefertigt. Er ist damit eines der ältesten erhaltenen Instrumente an der JLU. »In einer alten Inventarliste ist das Objekt mit dem Namen Viktor von Lang verknüpft. Der bedeutende Forscher gilt als einer der Begründer der Kristallografie«, sagt Theiß und fügt an, dass von Lang 1859 in Gießen promoviert hat. »Möglicherweise hat er den Achsenwinkel-Apparat mit nach Gießen gebracht, als

er hier mit seiner Doktorarbeit begann.

Mineralogie wurde in Gießen schon im 18. Jahrhundert unterrichtet: Johann Wilhelm Baumer wurde 1764 Professor der Medizin sowie Bergrat an der Uni Gießen. Baumer unternahm, wohl als einer der ersten überhaupt, geologische Exkursionen. Seit dem Jahr 1819 gab es dann an der Gießener Universität ein Ordinariat für Mineralogie. 2005 wurden die Geowissenschaften in Gießen dann abgewickelt, auch die mineralogische Sammlung wurde damals aufgelöst. »Es ist ein großer Glücksfall für die

Gießener Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte, dass ein Teil der Sammlung erhalten blieb«, betont Theiß in diesem Zusammenhang.

Insgesamt seien es zehn sehr seltene und wertvolle kristallografische Instrumente aus der Zeit von 1850 bis 1920, die ihren Weg aus den Kellern der Uni wieder in das Licht der Forschung und Lehre geschafft haben. »Dass dem so ist«, betont die Sammlungskordinatorin, »haben wir den umsichtigen Mitarbeitern zu verdanken, die die Objekte vor 15 Jahren vor der Entsorgung gerettet haben.«



Der Achsenwinkel-Apparat ist rund 180 Jahre alt.

FOTO: SCHEPP

TEIL 40 DER SERIE



Seit ihrer Gründung 1607 ist in den Sammlungen der Justus-Liebig-Universität viel zusammengelassen. In unserer Serie stellen wir eine Auswahl ganz besonderer Objekte vor.

VORSCHAU:
28. Oktober:
Die Landgrafen